

Impressionismus & Klassische Moderne

Lot 3201 – 3237

Auktion: Freitag, 2. Dezember 2016, 14.00 Uhr

Vorbesichtigung: Fr. 25. bis Di. 29. November 2016

Bearbeitung:



Fabio Sidler
Tel. +41 44 445 63 41
sidler@kollerauktionen.ch



Jara Koller
Tel. +41 44 445 63 45
jara.koller@kollerauktionen.ch

Weitere Bearbeitung: Fiona Seidler

Der Zustand der Werke ist im Katalog nur zum Teil und in Einzelfällen angegeben.
Gerne senden wir Ihnen einen ausführlichen Zustandsbericht zu.

3201*

AUGUST BABBERGER

(Hausen im Wiesental 1885 - 1936 Altdorf)

Landschaft mit Sicht auf den Vierwaldstättersee und den Pilatus. 1915.

Öl auf Hartfaserplatte.

Unten links signiert und datiert:

Babberger 1915.

66,5 x 82,5 cm.

Die Authentizität dieses Werkes wurde von Andreas Gabelmann bestätigt, September 2016.

Provenienz:

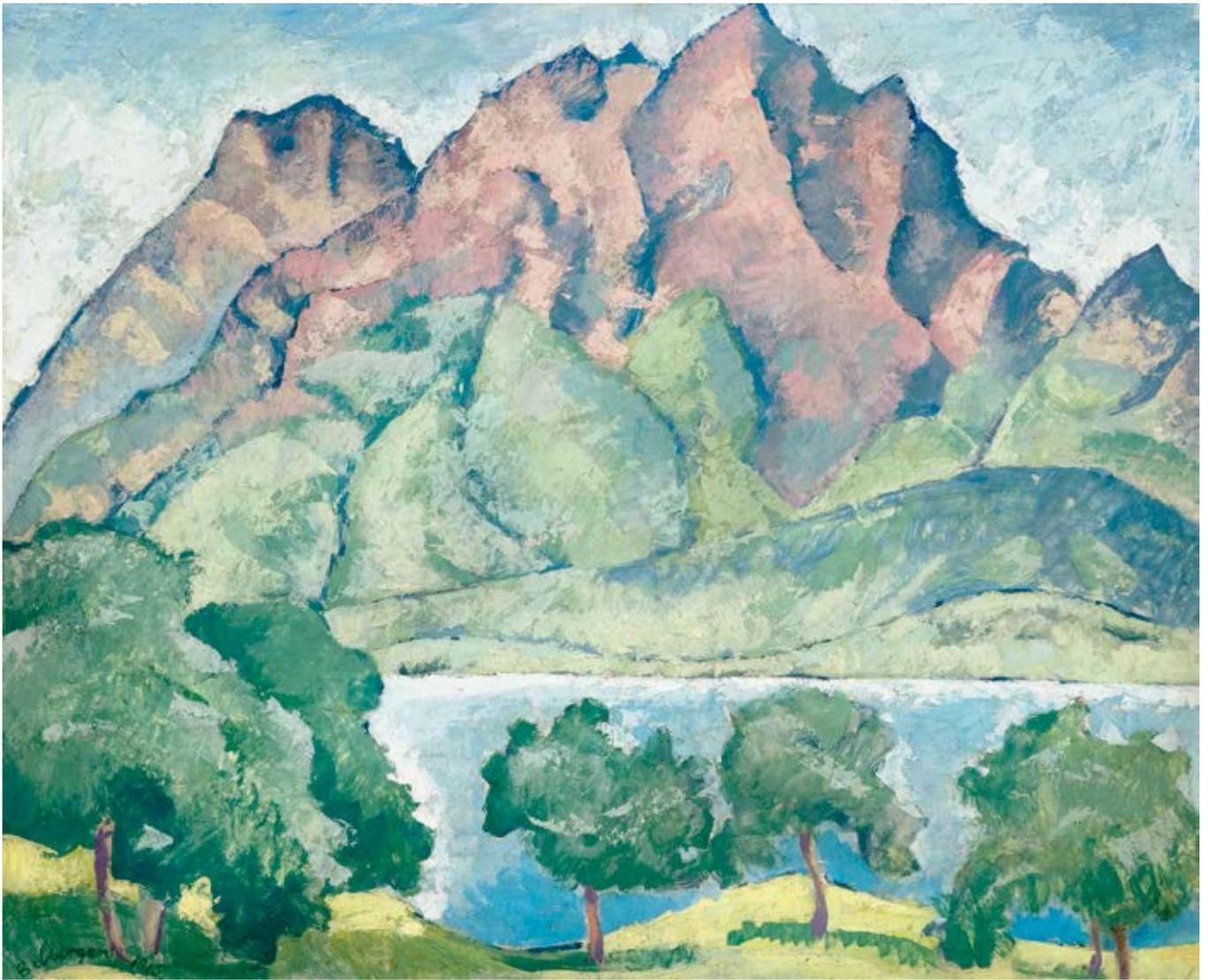
- Privatbesitz Schweiz.
- Privatbesitz San Francisco.
- Privatbesitz New York.

1895 kommen die Babbergers von Deutschland in die Schweiz nach Basel, wo August Babberger seine wichtigste Schulzeit verbringt und später auch eine Lehre bei einem Malermeister absolviert. Zurück in Deutschland besucht er ein Jahr lang eine Radierungsklasse und erhält schliesslich ein Stipendium an der Accademia Internazionale di Belle Arti in Florenz, wo Augusto Giacometti von 1909 bis 1911 sein Lehrer ist. Der Symbolismus und der Jugendstil prägen Babbergers frühe Arbeiten. Als sein Vorbild gilt Ferdinand Hodler, dessen Stilverwandtschaft

in einigen Gemälden unverkennbar ist. Nach seinem Studienaufenthalt in Florenz beginnt sich Babberger mehr und mehr mit der Landschaft auseinanderzusetzen. Durch seine aus Luzern stammende Frau nähert er sich der Schweizer Landschaft um den Vierwaldstättersee an, welche ihm zur zweiten Heimat wird und dessen umliegende Bergmassive ihn inspirieren und faszinieren. Ab 1915 weckt der Gipfel des Pilatus sein Interesse und wird in den kommenden Jahren das Hauptsubjekt seiner Bilder werden. Ab 1917 findet Babberger schliesslich den Weg zum Expressionismus, was in zahlreichen Bildern seinerseits zum Ausdruck kommt. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 wird Babbergers Kunst als entartet eingestuft und er verliert seine Anstellung als Professor für dekorative Malerei an der Akademie in Karlsruhe. Nach seiner Entlassung siedelt er zu seiner Frau in die Schweiz um, wo er 1936 an den Folgen einer Operati-

on stirbt. Nach Babbergers Tod wurden etliche seiner Gemälde aus deutschen Museen beschlagnahmt und später in der Ausstellung „Entartete Kunst“ ausgestellt. Das vorliegende Werk zeigt ein typisches Beispiel für Babbergers Schaffen um 1915/16. Als Sujet wählt er die bevorzugte Landschaft des Vierwaldstättersees und den Pilatus. Im Stil lässt sich Hodlers Einfluss deutlich erkennen. Zudem zeigen die Steigung der Farben und die Vereinfachung der Formen auch den Einfluss Augusto Giacomettis auf. Obwohl Babberger zu den vergessenen deutschschweizerischen Künstler gehört, kann man ihn mit seinem umfassenden und in vielen Museen präsenten Werk zu den wichtigen expressionistischen Künstlern der klassischen Moderne zählen.

CHF 5 000 / 7 000
(€ 4 630 / 6 480)





3202

ARMAND GUILLAUMIN

(1841 Paris 1927)

Le Puy Barriou, paysage de la Creuse.

Pastell auf Papier.

Unten rechts signiert: Guillaumin.

45 x 61 cm.

Provenienz: Privatbesitz Genf.

CHF 2 000 / 3 000

(€ 1 850 / 2 780)



3203

ARMAND GUILLAUMIN

(1841 Paris 1927)

Haut Pont Chassau.

Öl auf Leinwand.

Unten links signiert: Guillaumin.

45 x 55 cm.

Provenienz:

- Galerie Durand, Paris (Inv. 1426).
- Galerie Pierre-Yves Gabus, 23. Juni 1991, Los 521.
- Privatbesitz Schweiz.

CHF 5 000 / 7 000

(€ 4 630 / 6 480)

3204*

PIERRE AUGUSTE RENOIR

(Limoges 1841 - 1919 Cagnes-sur-Mer)

Pré, arbres et femmes. Um 1899.

Öl auf Leinwand.

Unten links mit Stempelsignatur: Renoir.

23 x 41 cm.

Die Authentizität dieses Werkes wurde vom Wildenstein Institut bestätigt, Paris, 7. Dezember 2004.

Provenienz:

- Nachlass des Künstler.
- Durand-Ruel, Paris.
- Bei Durand-Ruel 1959 erworben, seitdem Privatsammlung.

Literatur:

- Bernheim-Jeune (Hrsg.): L' Atelier de Renoir, Paris 1931, Bd. I, Nr. 178, Tafel 58.
- Dauberville, Guy-Patrice/Dauberville, Michel: Renoir. Catalogue Raisonné des tableaux, pastels, dessins et aquarelles, Bernheim-Jeune, Paris 2010, Bd. III, Nr. 1847, S. 96 (mit Abb.).

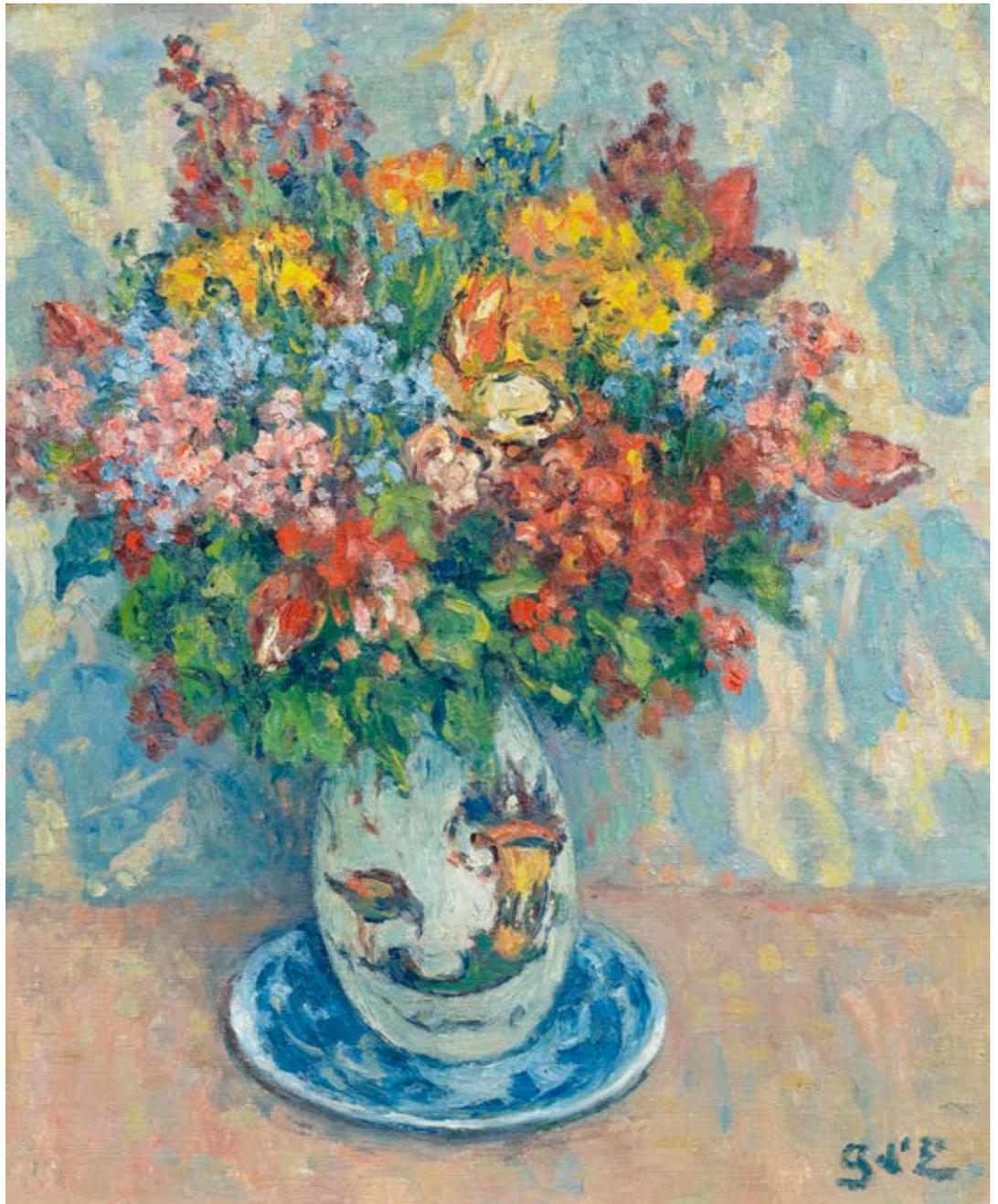
Wegen starker rheumatischer Beschwerden, die Renoir seit den 80er Jahren plagen, hält er sich 1898/99 vorwiegend in Südfrankreich auf. Das warme Klima lindert seine Schmerzen und die Landschaft in den verschiedenen Orten wie Cagnes, Grasse und Aix-les Bains inspiriert ihn zum Malen. Das vorliegende, sehr farbintensive

Werk zeigt eine Landschaft in Südfrankreich, ein zu dieser Zeit oft gewähltes Sujet des Künstlers. Das Gemälde wird dominiert von satten und leuchtenden Grüntönen. Eine Frau befindet sich bereits auf der Lichtung neben dem zentralen Baum, während sie wohl auf die links im Bild eintretende Frau wartet. Die Figuren sind harmonisch in die Landschaft platziert, fließen beinahe in die Umgebung ein, so wie es Renoir immer macht, da ihm das Zusammenspiel von Mensch und Natur wichtig ist. Auch wenn sich Renoirs Stil durch die Jahre verändert, ist der Impressionist in ihm doch stetig präsent, zu sehen am Beispiel des Gebrauchs der Farben zur Darstellung von Schatten und Licht. Trotz Renoirs Krankheit wird weder seine Malerei noch sein Gemüt ernster oder schwerer, sondern beide sind stetig begleitet von einer heiteren Leichtigkeit, die er bis zu seinem Tod beibehält.

CHF 220 000 / 280 000
(€ 203 700 / 259 260)



AUSKLAPPER --->



3205

GEORGES D'ESPAGNAT

(1870 Paris 1950)

Bouquet de fleurs. 1899.

Öl auf Leinwand.

Unten rechts monogrammiert: Gd'E.

65 x 54 cm.

Die Authentizität dieses Werkes wurde von Jean Dominique Jacquemond bestätigt, Paris, 17. Oktober 2016.

Provenienz:

- Galerie Beyeler, Basel.
- Privatbesitz Schweiz (1956 bei obiger Galerie erworben).

CHF 5 000 / 7 000

(€ 4 630 / 6 480)



3206

JEAN DUFY

(Le Havre 1888 - 1964 Boussay)

Flours et fruits. Wohl 1948/49.

Öl auf Leinwand.

Unten links signiert: Jean Dufy.

38 x 46 cm.

Die Authentizität dieses Werkes wurde von Jacques Bailly bestätigt, Paris, 6. September 2016.

Provenienz: Privatsammlung Schweiz.

Ausstellung: Köln 1958. Jean Dufy. Gemälde Galerie Abels, 1. Oktober - 30. November, Nr. 9 (mit Abb.).

Jean Dufys malerisches Frühwerk ist dominiert durch Farbharmenien in dumpfen Braun-, Blau- und Rottönen. Nach seinem Umzug um 1920 nach Paris durchläuft er einen schnellen Stilwechsel. Seine Bekanntschaften in Paris mit Derain, Braque und Picasso, aber auch seine Auseinandersetzung mit dem Fauvismus

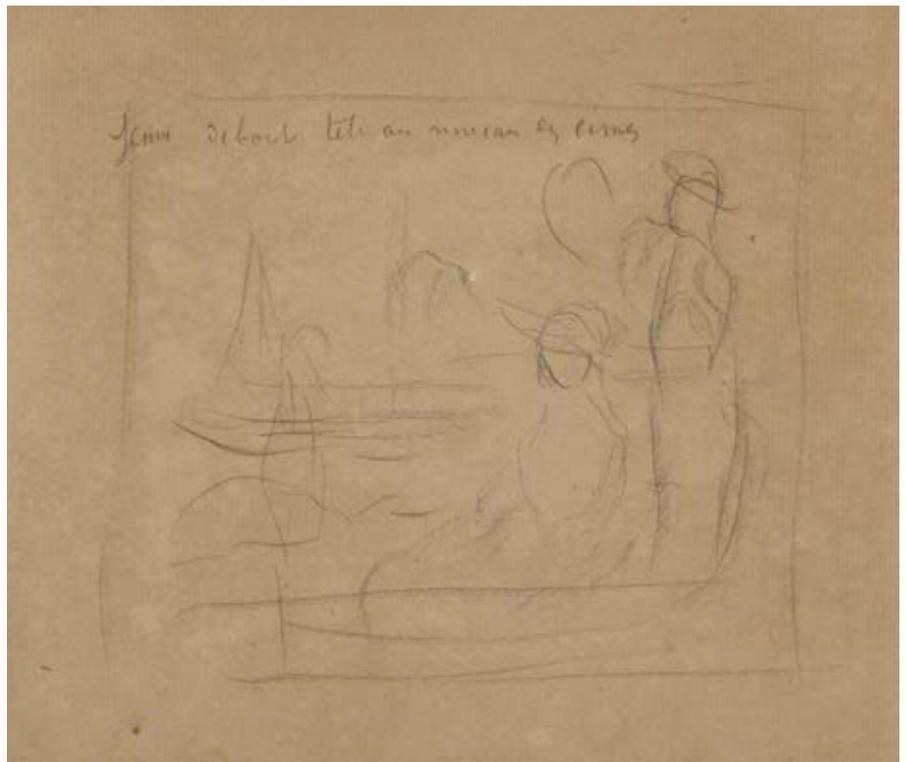
beeinflussen massgeblich seine Malerei. Sein eigentlicher Lehrmeister ist aber sein älterer Bruder Raoul.

Jean findet zu einer Bildsprache, die durch heiter-leuchtende Farbigkeit und dem Aufbrechen des Raumes gekennzeichnet ist. Es gelingt ihm verschiedene Charakteristiken des Impressionismus, des Kubismus und des Fauvismus zu kombinieren und daraus einen eigenen Stil zu entwickeln. Seine Werke und insbesondere seine Stillleben sind zunächst gekennzeichnet durch aus Farbvierecken zusammengesetzten vibrierenden Flächen und mutigen Lichtkompositionen. Hierbei lässt sich der Einfluss seines Bruders erkennen. Im Verlaufe seiner Karriere löst er diese

systematische Behandlung des Raumes in Farbvierecken allmählich auf und findet zu einer eigenständigen Bildsprache.

Das vorliegende Stillleben ist dominiert von einer sanften, pastelltonartigen Harmonie, welche durch ein leuchtendes, akzentsetzendes Rot durchbrochen wird. Nur locker gesetzte Konturen heben die Stillleben-Elemente vom Hintergrund ab und zeigen eine in Jean Dufys unverkennbarer Bildsprache geschaffene Räumlichkeit.

CHF 20 000 / 40 000
 (€ 18 520 / 37 040)



3207

PIERRE AUGUSTE RENOIR

(Limoges 1841 - 1919 Cagnes-sur-Mer)

Projet mise en place d'un paysage avec personnages.

Kohle und Bleistift auf Papier.

Unten rechts mit Stempelsignatur (stark verblasst): Renoir.

26,5 x 23 cm.

Provenienz: Privatbesitz Schweiz.

Literatur: Renoir, Paul/Pirra, Stefano: 125 dessins inédites de Pierre Auguste Renoir, Turin 1970, Ficher d'inventaire Nr. D6259 (mit Abb.).

CHF 2 000 / 3 000
(€ 1 850 / 2 780)

3208

PIERRE AUGUSTE RENOIR

(Limoges 1841 - 1919 Cagnes-sur-Mer)

Etude de nu. 1915.

Öl auf Leinwand.

Oben links mit dem Monogramm (später): AR.

16,7 x 10,7 cm.

Die Authentizität des Werkes wurde vom Institut Wildenstein bestätigt, Paris, Oktober 2016.

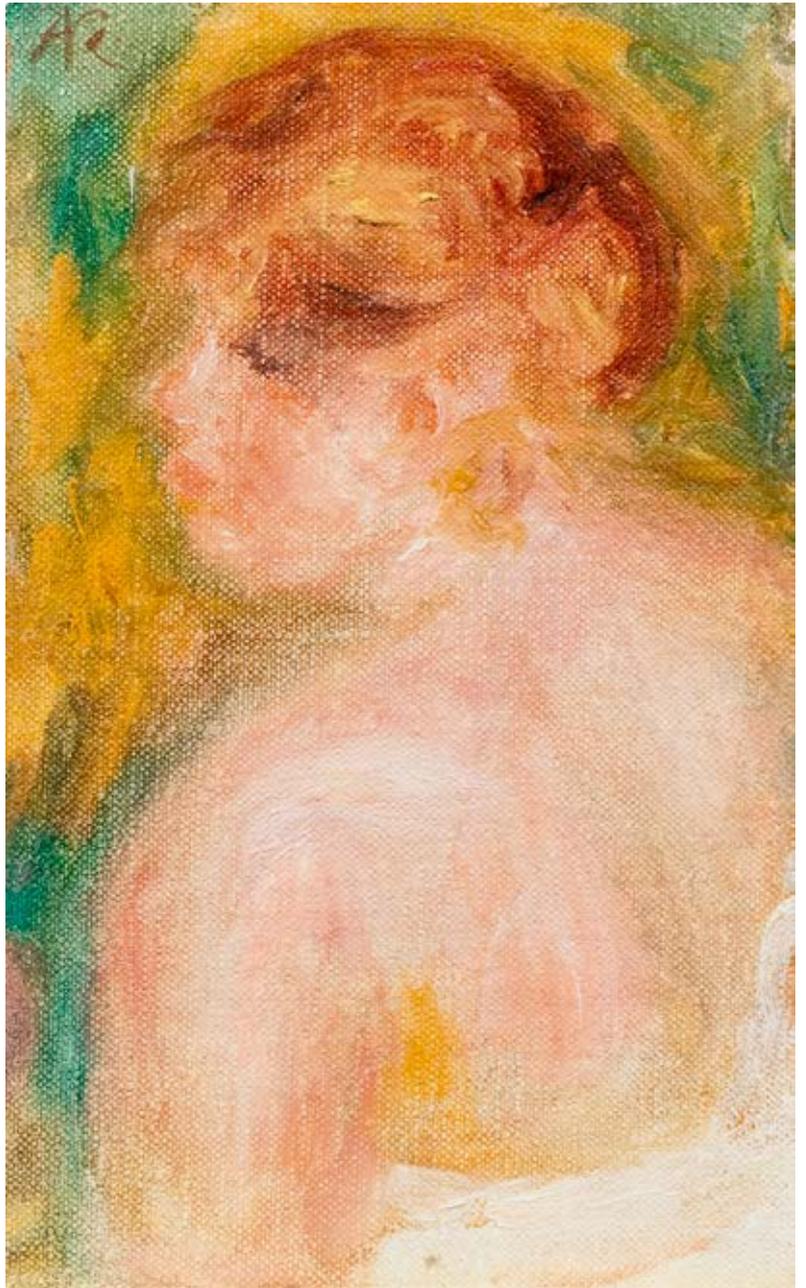
Provenienz:

- Galerie Motte, Genf 1973.
- Privatsammlung Schweiz.

Literatur:

- Vollard, Ambroise: Tableaux, pastels et dessins de Pierre-Auguste Renoir, Paris 1918, Bd. I, Nr. 529.
- Dauberville, Guy Patrice/Dauberville, Michel: Renoir. Catalogue raisonné des tableaux, pastels, dessins et aquarelles, Bernheim-Jeune, Paris 2010, Bd. V, Nr. 4396 (mit Abb.).

CHF 40 000 / 60 000
(€ 37 040 / 55 560)



3209*

RAOUL DUFY

(Le Havre 1877 - 1953 Forcalquier)

Le bal populaire. 1906.

Öl auf Leinwand.

Unten rechts signiert: Raoul Dufy.

34 x 42 cm.

Provenienz:

- Sammlung Gustave Coquirot, Paris.
- Galerie Charpentier, Paris Dezember 1959.
- Privatsammlung Schweiz.

Ausstellung: Mailand 1969, Galleria del Milione, Nr. 4 (mit Abb.).

Literatur: Lafaille, Maurice: Raoul Dufy. Catalogue Raisonné de l'oeuvre peint de 1895 à 1915, 1972, Bd. I, Nr. 244 (mit Abb.).

Raoul Dufys fauvistisches Werk *Le bal populaire* ist ein Fest der in dieser Zeit neu aufkommenden Farb- und Formsprache. Dieses schöne Gemälde ist daher sehr bedeutend. Es zeigt sowohl thematisch wie auch technisch in welchem entscheidenden kunsthistorischen Moment sich der Pionier Raoul Dufy befunden hat. Die 1905 im Salon d'Automne ausgestellten Werke der Fauves haben den jungen Maler sehr beeindruckt. Nach seiner Ausbildung an der École des Beaux-Arts du Havre beginnt er sich mit neuen, nicht akademischen Ausdrucksmitteln auseinanderzusetzen. Er lässt sich besonders von seinem Freund Albert Marquet in die

fauvistische Malerei einführen. Die beiden verbringen den Sommer 1906 in Le Havre, Trouville und Honfleur.

In Le Havre zelebrieren sie den französischen Nationalfeiertag, den 14. Juli. Beide starten eine kleine Serie von Gemälden zu diesem Thema, welches für die fauvistische Farb- und Formsprache sehr gut geeignet ist. Auch die berühmten "Rue pavoisée" stellen die Feierlichkeiten dieses Tages in Le Havre dar. So bilden diese Werke den Höhepunkt von Dufys Auseinandersetzung mit dieser bedeutenden, expressionistischen Stilrichtung.

In einem öffentlichen Garten sehen wir Paare tanzen. Die Bäume des Parks winden sich wild zum Himmel und die Nationalflaggen klirren. Hinter dem Geäst sind in verschiedenfarbigen Konturen die Musikanten eines mittelgrossen Orchesters angedeutet. Im Vordergrund sehen wir eine die Tänzer beobachtende und ein Glas Wein trinkende Person an einem Tisch.

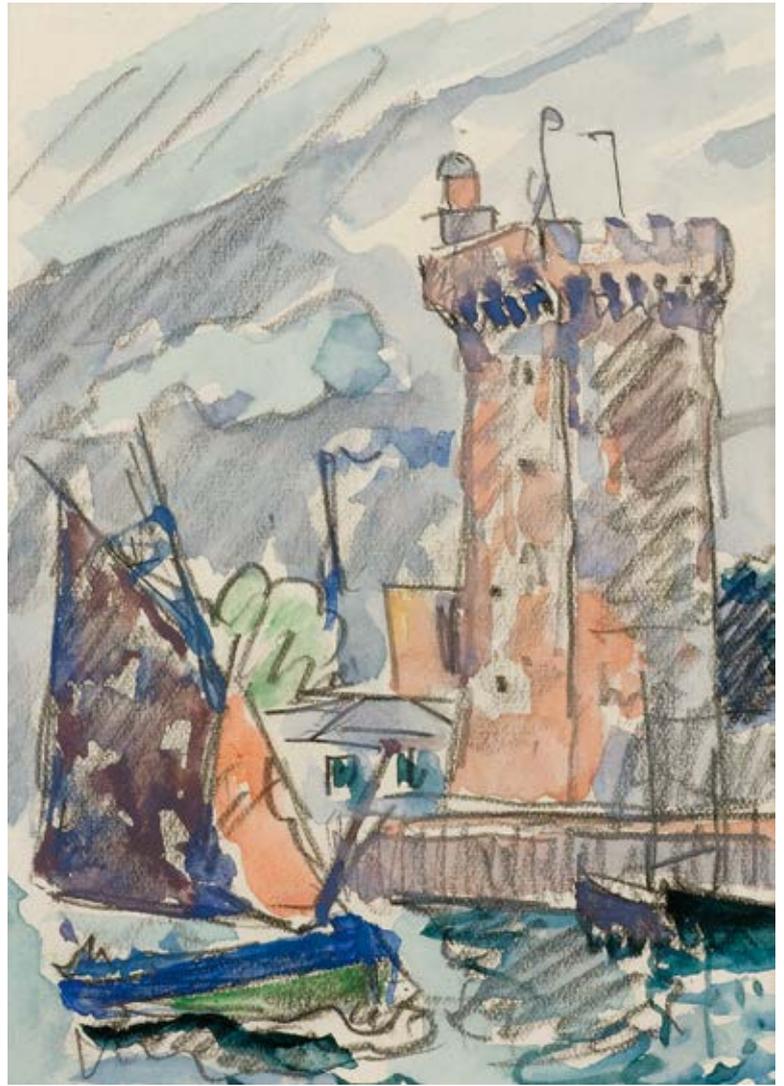
Man sieht ausserdem viele weitere kunsthistorisch bedeutende Einflüsse, die sich in den kommenden Jahren noch intensi-

vieren sollten und Dufy schliesslich den Fauvismus aufgeben lassen werden. So kann man den Duktus und den Bildaufbau von Cézanne erkennen. Auch sind Elemente enthalten, die aus dieser Auseinandersetzung kurz danach, ab 1907 in die Bewegung des Kubismus münden werden. Es entziehen sich bewusst einzelne Bildsegmente der akademischen Perspektive. So sind zum Beispiel der Tisch, der Sitzende und die Tanzenden in voneinander unabhängigen Blickwinkeln zu sehen. Dies verleiht dem Ganzen ein vibrierendes Gefüge, jedoch als Komposition eine nicht unstimmmige Harmonie, wie es auch den gerade in diesen Jahren immer mehr gefeierten Werken von Cézanne eigen ist.

Die ganze Szenerie spiegelt den Tanz, die Musik, die Farbenvielfalt wider und drückt so die Festlichkeit und Freude des Moments aus und ist mit ein Symbol für die Freude, die der junge Maler dabei empfinden haben muss, mit den neuen Stilmitteln seine Ausdruckskraft darstellen zu können.

CHF 330 000 / 380 000
(€ 305 560 / 351 850)





3210

PAUL SIGNAC

(1863 Paris 1935)

Le port de la Rochelle.

Aquarell und Farbstift auf Papier.

Verso mit Stempelsignatur: P. Signac.

14 x 10 cm.

Die Authentizität dieses Werkes wurde von Marina Ferretti bestätigt, Paris, Oktober 2016.

Provenienz:

- Galerie Frost and Reed, London 1998.

- Privatbesitz Genf.

CHF 8 000 / 12 000

(€ 7 410 / 11 110)



3211

RAOUL DUFY

(Le Havre 1877 - 1953 Forcalquier)

La baie (Riviera Nice). 1922.

Aquarell auf Papier.

Unten rechts signiert: Raoul Dufy.

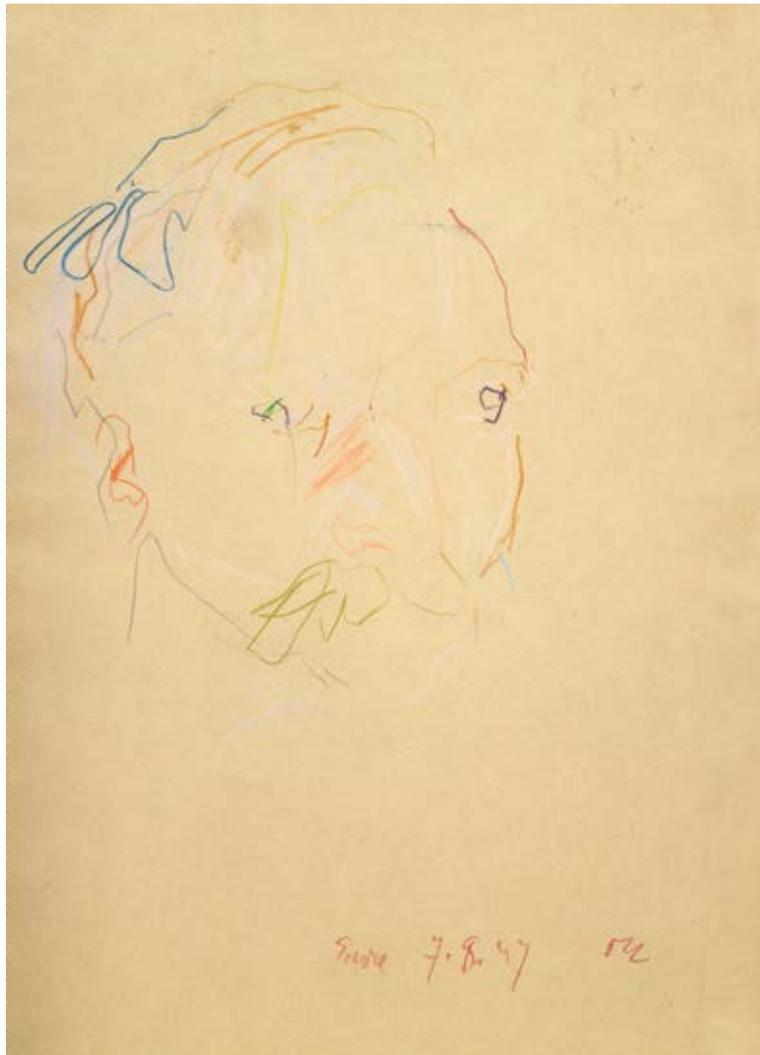
48 x 62,7 cm.

Provenienz: Privatbesitz Bern.

Literatur: Guillon-Laffaille, Fanny: Raoul Dufy. Catalogue Raisonné des aquarelles, gouaches et pastels, Paris 1981, Bd. I, Nr. 267, S. 96 (mit Abb.).

CHF 30 000 / 50 000

(€ 27 780 / 46 300)



3212

OSKAR KOKOSCHKA

(Pöchlarn 1886 - 1980 Montreux)

Porträt. 1947.

Farbkreide auf Papier.

Unten rechts bezeichnet, datiert und

monogrammiert: Sierre 7.8.47 OK.

42 x 30 cm.

Die Authentizität dieses Werkes wurde von Prof. Alfred Weidinger anhand eines Fotos bestätigt. Es wird in den Bd. 3 des in Vorbereitung befindlichen Werkverzeichnisses aufgenommen.

Provenienz:

- Dr. Wilhelm Wartmann (1909 - 1949
Direktor des Kunsthause Zürich, direkt vom Künstler erhalten).
- Privatbesitz Zürich (Geschenk von Dr. Wartmann).
- Privatbesitz Zürich (durch Erbschaft an den heutigen Besitzer).

CHF 1 200 / 1 800

(€ 1 110 / 1 670)



3213*

ERICH HECKEL

(Döbeln 1883 - 1970 Radolfzell)

Am Watt. 1953/54.

Aquarell auf Papier.

Unten rechts signiert, datiert und betitelt:

Heckel 53/54-Am Watt -.

49 x 63 cm.

Die Authentizität dieses Werkes wurde von Hans Geissler und Renate Ebner bestätigt, September 2016.

Provenienz: Privatbesitz Deutschland.

CHF 4 000 / 6 000

(€ 3 700 / 5 560)

3214*

LOVIS CORINTH

(Tapiau 1858 - 1925 Zandvoort)

Tulpen, Flieder und Kalla. 1915.

Öl auf Leinwand.

Oben links signiert: Lovis Corinth, sowie oben rechts datiert: 1915.

62 x 50 cm.

Wir danken Frau Dr. Bettina Best für die wissenschaftliche Unterstützung.

Provenienz:

- Galerie Thannhauser, Berlin.
- Graphisches Kabinett, Bremen.
- Privatsammlung Österreich.

Ausstellungen:

- Wuppertal 1999. Lovis Corinth. Von der Heydt Museum, Nr. 34 (mit Abb. S. 131).

Literatur:

- Berend-Corinth, Charlotte: Die Gemälde von Lovis Corinth. Werkkatalog. Mit einer Einführung von Konrad Röthel, München 1958, Nr. 647, S. 137 (mit Abb. S. 640).
- Berend-Corinth, Charlotte/Hernad, Béatrice: Lovis Corinth. Die Gemälde. Werkverzeichnis. Mit einer Einführung von Hans-Jürgen Imiela, München 1992, Nr. 647, S. 151 (mit Abb. S. 670).

Eigenständige Stillleben spielen im Frühwerk Corinths kaum eine Rolle. Seit Ende des ersten Jahrzehnts nach der Jahrhundertwende dagegen widmet er sich ihnen immer häufiger und sie beginnen eine bedeutende und zentrale Rolle im Œuvre des Künstlers einzunehmen.

Verantwortlich dafür mögen mehrere Gründe gewesen sein. Darunter Corinths Tätigkeit als Lehrer einer Malschule für Frauen, seine Frau Charlotte als Impulsgeberin, die ihn mit Blumen aus depressiven Stimmungen heraus zum Malen zu verführen verstand und nicht zuletzt sein

ihn körperlich einschränkender Schlaganfall im Jahre 1911. Darauf beginnt er sich intensiv mit der Natur, den Blumen und den Landschaften auseinanderzusetzen, die schliesslich gegen Ende sein Werk dominieren.

"Natur in all ihren Bildungen festzuhalten und hervorzubringen, bauend und zerstörend zugleich wie die Natur selbst und so in allem ein Teil von ihr zu werden, das ist mit und nach Goethe das Credo von Corinth [...]. Corinths Malerei ist das Äquivalent dieser Schöpferkraft der Natur. Malerei als natura naturans, das ist jene, wohl von Ludwig Justi erstmals gebrauchte Formel, die jenen so verwirrenden Doppelaspekt der Malerei Corinths erfasst: einerseits die malerische Materialisation aller Dinge der Natur und damit zugleich ein malerischer Hymnus auf die Schöpfung und das Leben, andererseits die Verwandlung der gesamten Natur in Malerei und damit die Dematerialisierung und Spiritualisierung aller Gegenstände, ihre Aufhebung in jene Autonomie und Unwirklichkeit reiner Malerei, die Lovis Corinth als höchstes Ziel formuliert hat." (Peter Klaus Schuster: "Malerei als Passion. Corinth in Berlin", Ausst. Kat. München, Berlin, 1996, S. 54 f.)

Das vorliegende Blumenstillleben schafft Lovis Corinth als 57-Jähriger an einem Höhepunkt in seiner Karriere. Er wird im Jahr 1915 zum Präsidenten der Berliner Sezession wiedergewählt und organisiert nun die Sezessionsausstellung im neuen Ausstellungsgebäude am Kurfürsten-

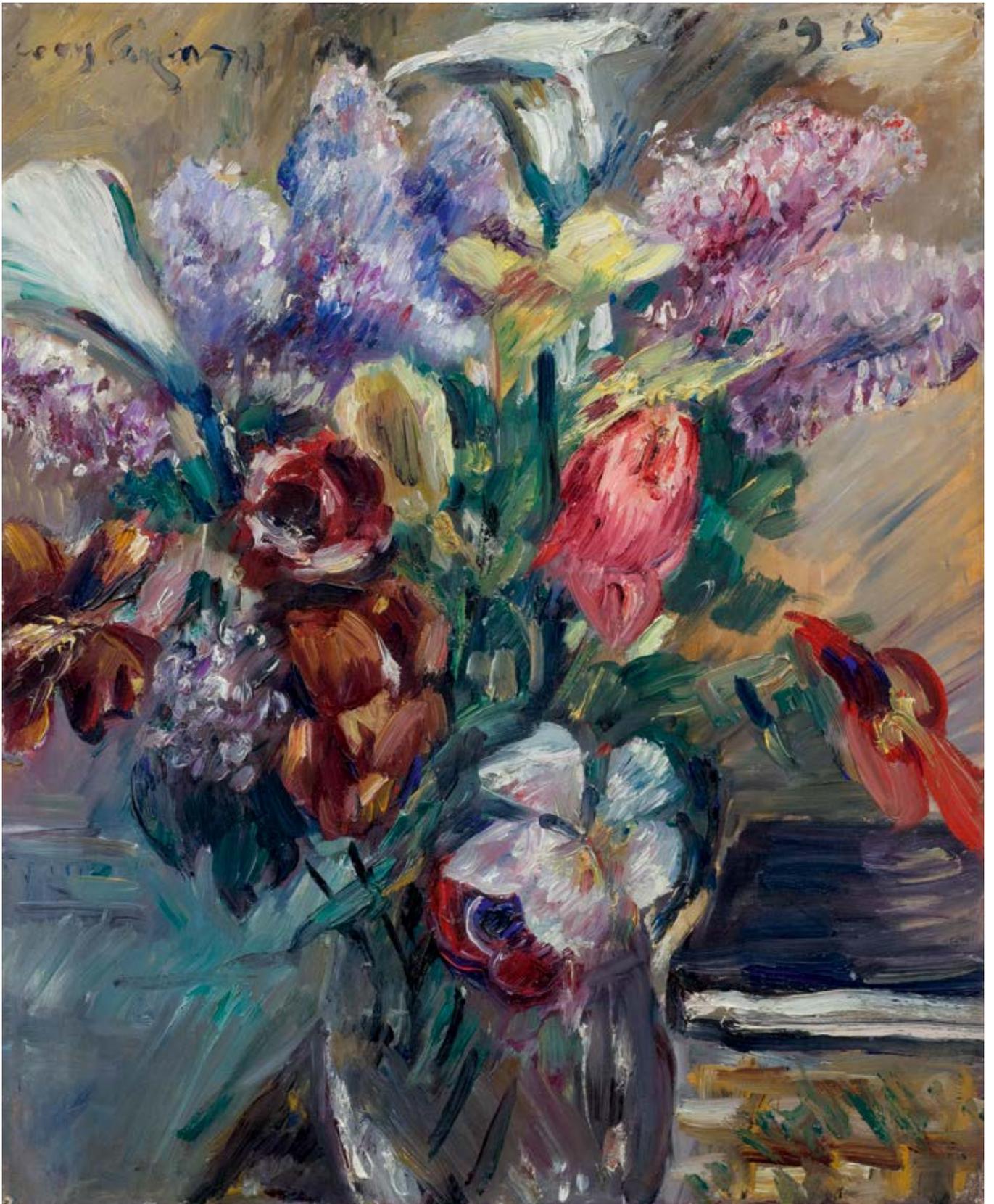
damm. Er beschickt sie mit vier Werken, darunter zwei Stillleben, die unmittelbar vor und nach unserem Blumenstillleben in der Berliner Klopstock-Strasse geschaffen worden sind.

Unter dem Zusammenspiel der Blütenfarben bilden die beiden Callas in der Höhe und eine weisse Blüte unten am Krug die hellsten Lichtpunkte im Gemälde. Viele weitere weisse Höhungen lassen nicht nur ein positives, helles Licht verspüren, sondern suggerieren auch eine gewisse Qualität der Blüten.

Es ist eine Malerei an der Schwelle zwischen Gegenstandsbezeugung und autonomer Malerei, fließend zwischen Licht und Dunkel, Blühen und Vergehen, mit höchster Intensität in Farbe und Duktus, bei äusserster Zartheit der Substanz der Blüten – aber auch der Härte des bauchigen Glases sowie des eckigen Buches.

Auch wenn Corinths Gemälde für den Doppelaspekt aus Lebensfülle und Todesnähe bekannt sind, dominiert in "Tulpen, Flieder und Kalla" ersteres. Unser Werk wirkt durch den neuen expressiven Stil mit den kurzen, pulsierenden Pinselstrichen und den leuchtenden Farben besonders kräftig. Der künstlerische Drang nach Freiheit kommt hier im Duktus Corinths stark zur Geltung und bringt den Lebenswillen des Künstlers zum Vorschein.

CHF 220 000 / 280 000
(€ 203 700 / 259 260)





Palazzo Da Mula a Murano. Um 1925 mit vorliegendem Gemälde.

3215*

VITTORIO ZECCHIN

(1878 Murano 1949)

Le Mille e una notte. 1914.

Öl auf Leinwand.

Unten rechts monogrammiert: VZ.

140 x 110 cm.

Die Authentizität dieses Werkes wurde von Prof. Giovanni Mariacher bestätigt, Venedig, 12. April 1972.

Provenienz:

- Giacomo Cappelin (Palazzo da Mula, Murano), Cappelin & Co.
- Semenzato, 1978.
- Privatbesitz Italien.

Vittorio Zecchin wird 1878 in Murano geboren, sein Vater arbeitet in einer Glasmanufaktur. Obwohl er seine Kindheit und Jugend in Murano umgeben von Glashütten verbringt, hat er kein Interesse an Glaskunst und studiert stattdessen an der Accademia di Belle Arti in Venedig Malerei. Jedoch gibt er seine Ambitionen mit bereits 23 Jahren auf, da er mit dem seines Erachtens uninspirierten Stil der Lehre nichts anfangen kann. So verlässt Zecchin

1901 die Akademie und arbeitet einige Jahre als Beamter, bis ihn 1908 eine neue künstlerische Bewegung so sehr anspricht, dass er ihr beitrifft. Dies ist eine Gruppe von Künstlern, die stark von Klimt und der gesamten Strömung der Wiener Sezession beeinflusst ist. Sie stellt 1908-1920 im Ca' Pesaro in Venedig, dem Museum für Moderne Kunst ihre Werke aus.

Fasziniert von der aktuellen mystischen und symbolischen Malerei sowie der Jugendstilbewegung reist er um 1910 nach Wien, um die Künstler und ihre Werke vor Ort kennenzulernen. Er trifft dort Gustav Klimt, der einen nachhaltigen Einfluss auf sein Schaffen haben wird.

Seinen Höhepunkt als Maler erreicht er im Jahr 1914, als er "Le Mille e una Notte" fertigt, ein 30 Meter langes Wandgemäl-

de, das aus 12 einzelnen Werken besteht und die Prozession von Aladdin und seiner Entourage darstellt, wie er den Sultan um die Hand seiner Tochter bittet. Der Auftraggeber ist das venezianische Hotel Terminus, das die Gemälde für den Speisesaal vorsieht.

Das vorliegende Gemälde wurde von dem venezianischen Antiquar Giacomo Capellin erworben. Es wurde in seinem Repräsentationssaal in dem Renaissance Palazzo Da Mula in Murano gehängt (siehe Foto). Das Museum im Ca' Pesaro Palast in Venedig besitzt heute 6 von den 12 Gemälden, so dass nur noch die übrigen 6, von denen wir hier eines anbieten dürfen, in Privatsammlungen verbleiben.

CHF 20 000 / 30 000
(€ 18 520 / 27 780)





3216

LOTTE LASERSTEIN

(Ostpreussen 1898 - 1993 Kalmar)

Porträt einer Frau.

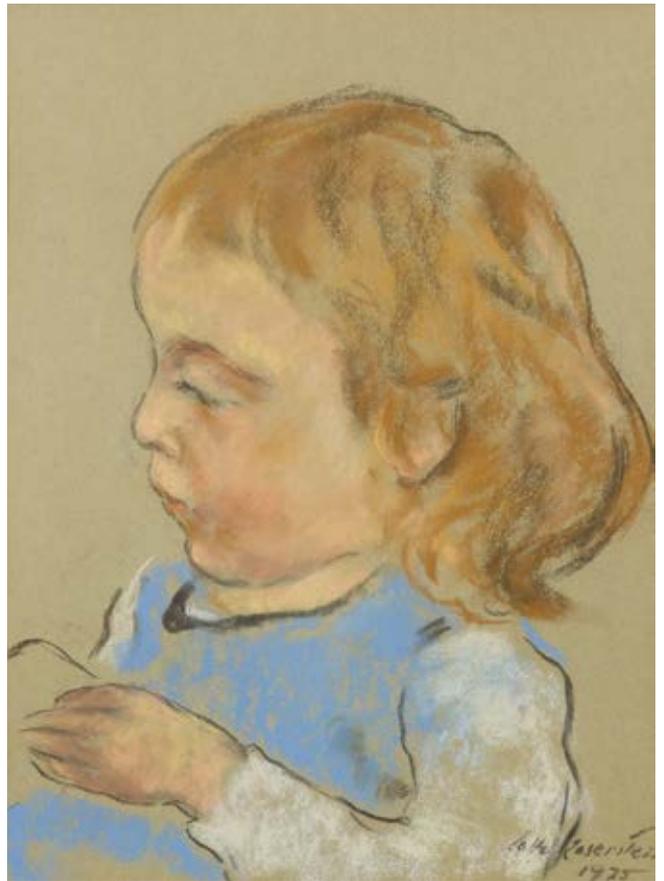
Pastell auf Papier.

Unten links signiert: Lotte Laserstein.

42,3 x 34,4 cm.

Provenienz: Privatsammlung Schweiz
(Geschenk der Künstlerin).

CHF 700 / 900
(€ 650 / 830)



3217

LOTTE LASERSTEIN

(Ostpreussen 1898 - 1993 Kalmar)

Porträt eines Kindes. 1975.

Pastell auf Papier.

Unten rechts signiert und datiert: Lotte

Laserstein 1975.

39,7 x 29,7 cm.

Provenienz: Privatsammlung Schweiz
(Geschenk der Künstlerin).

CHF 600 / 800
(€ 560 / 740)

3218

LOTTE LASERSTEIN

(Ostpreussen 1898 - 1993 Kalmar)

Porträt einer Frau. 1956.

Pastell auf Papier.

Unten links gewidmet, signiert und datiert:

Für meine D... mit Dank für treue Hilfe:

Lotte Laserstein November 56.

57,8 x 45 cm.

Provenienz: Privatsammlung Schweiz
(Geschenk der Künstlerin).

CHF 1 000 / 1 500
(€ 930 / 1 390)



Lotte Laserstein wird 1898 in Preussisch-Holland geboren. Sie studiert 1927 als eine der ersten Frauen Malerei an der Akademischen Hochschule der Bildenden Künste in Berlin. Innerhalb kürzester Zeit gelingt es ihr, sich als eine bedeutende Bildnismalerin der Weimarer Republik zu etablieren. Ihr zentrales Motiv ist die Inszenierung moderner und selbstbewusster Frauen. Lasersteins Frühwerk wird der Neuen Sachlichkeit zugeordnet. Sie bricht aber mit den maskenhaften, leblosen und anonymen Darstellungen ihrer Zeitgenossen, indem sie jeder ihrer Figuren Individualität verleiht.

Die Machtübernahme durch die Nationalsozialisten zwingt Laserstein, die jüdischer Herkunft war, nach Schweden zu emigrieren. Nach anfänglichen Schwierigkeiten in ihrer neuen Heimat als Künstlerin Fuss zu fassen, gelingt es ihr schliesslich, sich als Porträt- und Landschaftsmalerin einen Namen zu machen. Ihr Stil verändert sich jedoch allmählich durch das Anpassen an die aktuellen Kunstströmungen. Ihr zentrales Motiv bleibt aber die Darstellung von weiblichen Figuren. Das vorliegende Werk, das während ihrer Zeit in Schweden entstanden ist, zeigt das Porträt einer Frau, die in ruhiger Melancholie und mit leerem Blick gedankenverloren in die Ferne sieht. Die weichen und zarten Pastelltöne unterstreichen die Zartheit des weiblichen Gesichts und lassen die Porträtierte in eigentümlicher Weise zurücktreten.

Die zur Auktion angebotenen Werke von Lotte Laserstein (auch in Koller West) stammen alle aus derselben privaten Sammlung. Die Grossmutter des Eigentümers war eine enge Freundin der Künstlerin, welche einen engen Kontakt zur gesamten Familie pflegte. Unter anderem war Laserstein die Patentante der Mutter des jetzigen Besitzers. Der private Bezug wird durch die Widmungen auf den Zeichnungen nochmals unterstrichen.

3219*

GABRIELE MÜNTER

(Berlin 1877 - 1962 Murnau)

Vereiste Strasse. 1911.

Öl auf Malkarton.

Verso mit Nachlassstempel.

34,9 x 40,5 cm.

Dieses Werk wird in das von der Gabriele Münter- und Johannes Eichner-Stiftung herausgegebene Werkverzeichnis der Gemälde von Gabriele Münter aufgenommen.

Provenienz:

- Galerie Gunzenhauser, München.
- Privatbesitz Deutschland (in den 70er Jahren bei obiger Galerie erworben).

Nach dem frühen Tod der Eltern, erstem privatem Zeichenunterricht in Düsseldorf und einem zweijährigen Aufenthalt in Amerika zieht Gabriele Münter 1901 nach München. Da es Frauen zu dieser Zeit verboten ist, an einer öffentlichen Kunstakademie zu studieren, tritt die emanzipierte junge Frau zuerst in die Schule des Künstlerinnen-Vereins ein und später in die Privatkunsthochschule Phalanx, wo Kandinsky zuerst ihr Lehrer und kurze Zeit später schliesslich ihr Geliebter wird. Münter und Kandinsky reisen an viele verschiedene Orte und ihr malerischer Stil wird durch die dabei entstehenden Kontakte zu den Fauves stark geprägt. In ihrem Tagebuch schreibt Münter: „Ich habe da nach kurzer Zeit der Qual einen großen Sprung gemacht – vom Naturabmalen – mehr oder weniger impressionistisch – zum Fühlen des Inhaltes, zum Abstrahieren – zum Geben des Extraktes.“ (A. Hoberg (Hrsg.), Wassily Kandinsky und Gabriele Münter in Murnau und Kochel, 1902–1914. Briefe und Erinnerungen, München 1994, S. 45f.)

Die Landschaft spielt in Münters Werk eine zentrale Rolle, gehört zu den beliebtesten Themen der Künstlerin und ist auch ihr

persönliches Lieblingsujet. Sie variiert verschiedenste Landschaften, experimentiert mit Farben, Licht und Wetterlagen und schafft so eine Palette unterschiedlicher Werke.

Münter konzentriert sich bei ihrer Malerei auf scharfe Formen und Konturen, wobei sie das Detail ignoriert und die Landschaft auf ihre Einfachheit hin reduziert. Die Gemälde bestehen aus farbigen Flächen, die harmonisch zusammenspielen. Sie geben zwar gegenständliche, jedoch abstrahierte Landschaften wieder. Die flachen Kompositionen, die Abwesenheit von Schatten sowie die Umrandung der einzelnen Flächen sind Stilmittel Münters, für welche das vorliegende Gemälde beispiellos ist. Der zentrale, karge Baum ist ein Motiv, von welchem Münter in mehreren Werken Gebrauch macht. In „Vereiste Strasse“ setzt sie den Stamm in das Zentrum des Bildes. Die blätterlosen Äste ragen breit in den roten Himmel. Der Schnee liegt auf der Wiese und wird unterbrochen von einzelnen grünen Grasflecken, die noch nicht oder nicht mehr von Schnee bedeckt sind. Der Titel des Gemäldes wird durch das eisige Blau der Strasse deutlich.

Unser Gemälde „Vereiste Straße“ von 1911 entsteht im Rahmen einer Reihe von Winterbildern (Gemälde und Zeichnungen) im Winter 1910/1911, die durch ihre Kargheit der Bildmittel und Dominanz der Linie einen Stilwechsel markieren, der sich von den durch konturierte Farbflächen zusammengesetzten Bildern von 1910 deutlich unterscheidet. Die konturierende Linie scheint sich zu verselbständigen und die Führung im Bild zu übernehmen. Auch

hier im Gemälde bildet die dunkle Umrisslinie die Kontur der Farbfelder, jedoch löst sich die Linie von dieser Aufgabe und gewinnt eine zeichnerische Autonomie. „Wer aufmerksam meine Gemälde betrachtet, der findet in ihnen den Zeichner“ schreibt Gabriele Münter 1952 rückblickend.

Bemerkenswert in dieser Komposition ist wie es Münter gelingt, die Körperhaftigkeit der Farbflächen zurück treten zu lassen und die Linie in ihrer zeichnerischen Funktion in den Vordergrund zu rücken. Dabei etablieren sich einzelne Bildmotive als feste Bestandteile ihrer Bilder.

Zusammen mit anderen wichtigen Malern des Expressionismus wie Franz Marc und natürlich Kandinsky gehört sie zu den Gründungsmitgliedern des in München entstandenen Blauen Reiters.

Auch wenn Münter zum Kern der Blauen Reiter gehört, greift sie nie die völlige Entwicklung zur Abstraktion auf, sondern bleibt bei der zwar abstrahierten, jedoch figurativen Malerei. Im Dezember 1911 eröffnet deren erste Ausstellung „Die erste Ausstellung der Redaktion der Blauen Reiter“, welche rund 43 Werke von 14 Künstlern zeigt, davon fünf von Münter. Das zur Auktion angebotene Gemälde entsteht im selben Jahr. Ein zweites, etwas grösseres Exemplar unseres Werks war Teil dieser einzigartigen Ausstellung und unterstreicht somit die Wichtigkeit unserer „Vereisten Strasse“.

CHF 200 000 / 300 000
(€ 185 190 / 277 780)



Ausklapper

Erste Ausstellung des „Blauen Reiter“, 1911/12, Galerie Heinrich Thannhauser, München.

Raum 2 (v.l.n.r.): Franz Marc, Die gelbe Kuh (angeschnitten); Arnold Schönberg, Gehendes Selbstporträt (von hinten); Wassily Kandinsky, Der Heilige Georg II; Wladimir Burljuk, Porträtstudie (oben); Gabriele Münter, Landstraße im Winter (unten); Franz Marc, Reh im Walde I; Wassily Kandinsky, Komposition V (angeschnitten)

Foto: Gabriele Münter; Gabriele Münter- und Johannes Eichner-Stiftung, München, Inv.-Nr. 2906.





Vorskizze zu diesem Gemälde. © Catalogue Maurice Denis.

3220

MAURICE DENIS

(Granville 1870 - 1943 Saint-Germain-en-Laye)

Vue de la Villa Balestra. 1928.

Öl auf Leinwand.

Unten rechts signiert und datiert: MAV.

DENIS 28.

40 x 56 cm.

Dieses Werk wird in den von Claire Denis und Fabienne Stahl vorbereiteten Catalogue raisonné aufgenommen, unter der Nummer 928.0025.

Provenienz:

- Nachlass des Künstlers.
- Bernadette Denis, Saint-Germain-en-Laye.
- Dr. Robert Ducroquet, Septeuil.
- Christie's London, Duroquet Collection, 28. November 1972, Los 154.
- Galerie Kurt Meissner, Zürich.
- Privatbesitz Schweiz (1973 bei obiger Galerie erworben).

Ausstellungen:

- Paris 1929, Maurice Denis. Galerie Druet, Nr. 19.

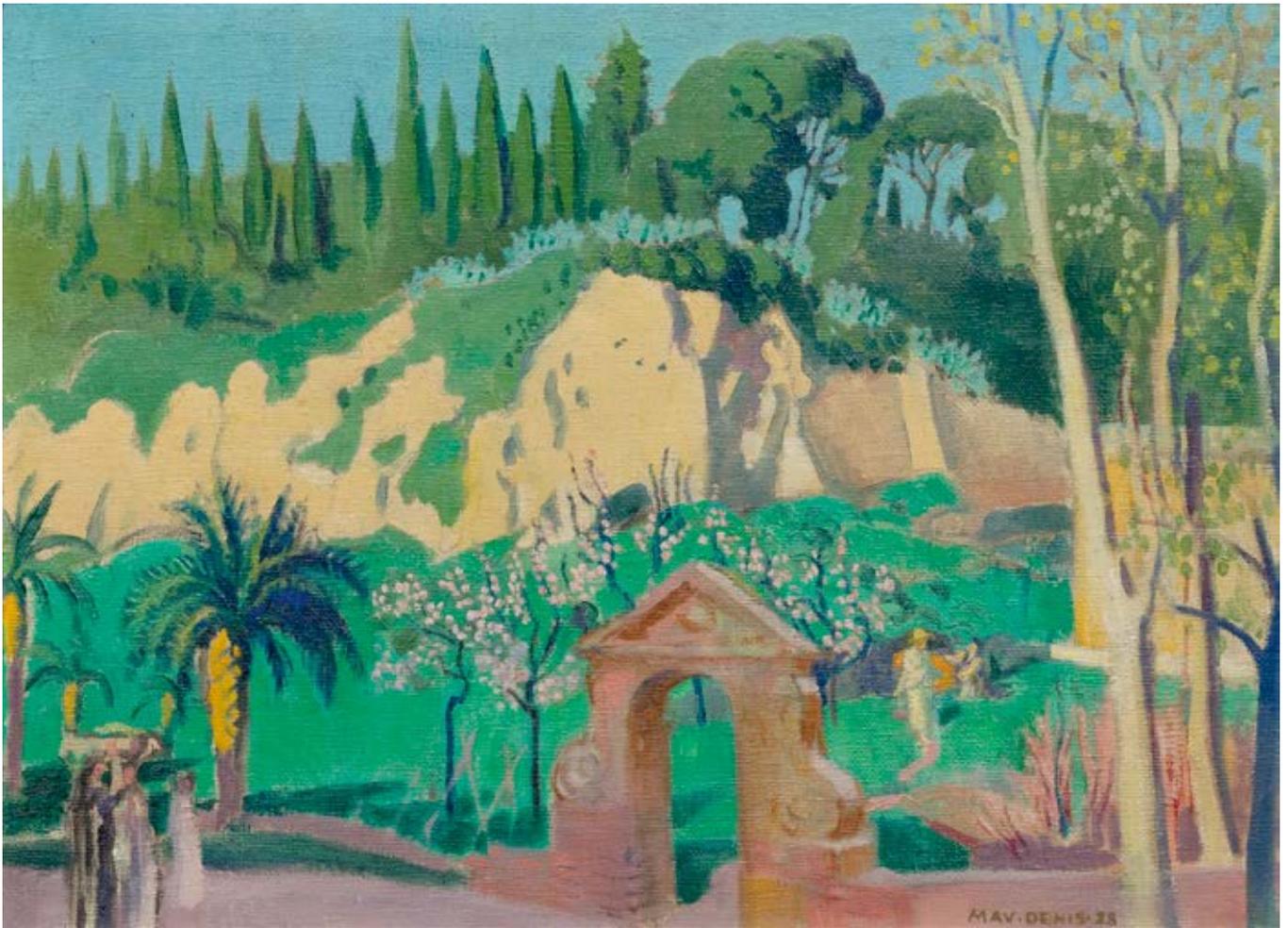
- Paris 1930, Peintres actuels. Galerie Charpentier, Nr. 25.
- Paris 1933, Maurice Denis. Galerie Charpentier, Nr. 19.
- Paris 1941, Maurice Denis. Galerie Carré, Nr. 21.
- Zürich 1973, Galerie Kurt Meissner.

Die Villa Balestra befindet sich in Rom, an der Via Flaminia, etwas oberhalb der Villa Strohl Fern, welche dem französischen Staat gehört und Künstlern Ateliers zur Verfügung stellt. 1928 befindet sich Maurice Denis auf einer seiner zahlreichen Reisen zur Hauptstadt des von ihm so hochgehaltenen Katholizismus.

Von dieser Ansicht gibt es eine Vorzeichnung in einem Skizzenbuch von Mau-

rice Denis. Diese veranschaulicht seine Arbeitsweise sehr schön. Er hat nicht immer unmittelbar vor Ort diese Skizzen in Gemälde umgesetzt, sondern arbeitet oft in seinem Atelier in Saint-Germain-en-Laye. Die direkte Wiedergabe des Gesehenen ist für ihn, den man auch als den konsequentesten aller Nabis bezeichnet, ohnehin nicht entscheidend. Er hält zeit seines Lebens an den Prinzipien der Künstlergruppe fest, was man an der typischen, flächigen Darstellungsweise dieser schönen Landschaft gut erkennen kann.

CHF 20 000 / 30 000
(€ 18 520 / 27 780)





3221

FRANÇOIS GALL

(Koložsvár 1912 - 1987 Paris)

Promenade des familles sur le Pont des
Arts vers l'Institut de France. 1947-49.

Öl auf Leinwand.

Unten links signiert und bezeichnet: F. Gall
Paris.

16 x 21,9 cm.

Die Authentizität dieses Werkes wurde
von Marie-Lize Gall bestätigt, September
2016.

Provenienz:

- Koller Auktionen Zürich, Juni 1995, Los
3085.
- Privatsammlung Schweiz

CHF 1 500 / 2 000
(€ 1 390 / 1 850)



3222

JEAN-LOUIS FORAIN

(Reims 1852 - 1931 Paris)

Scène du tribunal. Um 1910-20.

Öl auf Leinwand.

Unten links monogrammiert: f.

54 x 65 cm.

Die Authentizität dieses Werkes wurde von Florence Valdes-Forain bestätigt, Paris, Oktober 2016.

Provenienz:

- Privatsammlung Schweiz.
- Koller Auktionen, 19. September 2005, Los 6483.
- Privatsammlung Schweiz (an obiger Auktion erworben).

Der französische Künstler Jean-Louis Forain studiert für kurze Zeit an der École des Beaux-Arts und begibt sich 1870

als Schüler in das Atelier von André Gill. Er konzentriert sich in seiner Malerei auf alltägliche Szenen des bürgerlichen Lebens. Eine wichtige Bekanntschaft, von dem Forains malerischer Stil beeinflusst wird, ist die Freundschaft zu Degas. Zusammen teilen sie das Interesse am Ballett und an der Oper, dieses Sujet begleitet beide Künstler durch ihre gesamte Karriere. Forain ist auch bekannt für seine politischen Satiren, die in Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht worden sind und durch die er sich einen Namen in der Gesellschaft gemacht hatte. Eine weitere

wichtige Persönlichkeit, die Forain imponiert, ist Honoré Daumier, durch den Forain schliesslich zu den Gerichtsdarstellungen findet. 1902 beginnt er solche Gerichtsszenen zu malen, von denen wir hier eine anbieten dürfen. Typisch für diese Szenen ist der starke Kontrast von Hell und Dunkel sowie die zeichnerische Manier, die man beide sehr gut im vorliegenden Gemälde erkennen kann.

CHF 3 000 / 5 000
 (€ 2 780 / 4 630)

3223

MAURICE DE VLAMINCK

(Paris 1876 - 1958 Rueil-la-Gadelière)

Marine. Um 1937/38.

Öl auf Leinwand.

Unten links signiert: Vlaminck.

65 x 81 cm.

Die Authentizität dieses Werkes wurde vom Wildenstein Institut bestätigt, Paris, Oktober 2016.

Provenienz:

- Sammlung Scherz-Meister, Bern.
- Privatsammlung Bern (durch Erbschaft an den heutigen Besitzer).

Ausstellungen:

- Genf 1958, Exposition Vlaminck. Musée de l'Athénée, 17. Juli - 11. September (verso mit Etikett).
- Bern 1961, Maurice de Vlaminck. Berner Kunstmuseum, 4. Februar - 3. April, Nr. 185 (verso mit Etikett).

"Je préfère la paine à la mer, je suis plus terrien que marin. La vue de la mer me plonge dans une angoisse profonde. La mer me fait peur et devant elle je me sens faible, chétif et impuissant. Son calme perfide et hypocrite ne me trompe pas,

il semble cacher la jalousie et la hostilité qu'elle me témoigne" (Vlaminck, Paysage et personnage, 1953). Obwohl Vlaminck das Meer und seine Unberechenbarkeit so sehr fürchtet, wählt er es gerne als Sujet seiner Gemälde, ja es scheint gar ein besonderer Reiz, das Meer in seinem wilden und furchteinflössenden Zustand zu zeigen.

Nicht zu Unrecht nennt man Maurice de Vlaminck den "Fauve des Fauves", da er dem Credo dieser 1905 entstandenen und nur sehr kurz existierenden Kunstgruppe am längsten folgt. Man erkennt auch in seinen späteren Werken diesen ungestümen Strich und die Vitalität. Gerne wählt er hierfür stürmische Ansichten, und wie in diesem schönen Beispiel reizt ihn das vom Sturm aufbrausende Meer besonders. Mit grosser Könnerschaft gelingt es ihm, das faszinierende Lichtspiel des düsteren Wetters einzufangen.

Unsere hier angebotene "Marine", welche kurz nach dem Tod Vlamincks an zwei wichtigen Ausstellungen in Genf und Bern gezeigt worden ist, zeigt jedoch eine ambivalente Stimmung. Es stellt im Vergleich zu anderen Gemälden eine verhältnismässig ruhige See dar. Die Schiffe scheinen einen noch ziemlich sicheren Gang zu haben. Die mittelstarken Wogen und die über der Szenerie fliegenden Möven sind aber in einer Bewegung, die einen entweder zurückliegenden oder noch bevorstehenden Sturm andeutet. Sehr schön bei diesem Werk ist dabei ausserdem, dass sich das Licht am Horizont zu verdichten scheint, wo die Sonne oder der Mond am Horizont schimmert und der bedrohlichen Szenerie einen positiven Fokus gibt.

CHF 60 000 / 90 000
(€ 55 560 / 83 330)



3224

MAURICE UTRILLO

(Paris 1883 - 1955 Dax)

Rue au Pré-Saint-Gervais. Um 1921.

Öl auf Karton.

Unten rechts signiert: Maurice Utrillo V.
45 x 59 cm.

Die Authentizität dieses Werkes wurde vom Comité Utrillo, Paris, bestätigt.

Provenienz:

- Privatbesitz Paris.
- Sotheby's New York, 12. November 1988, Los 369.
- Kohn Bourg-en-Bresse, 13. Juni 1990, Los 159.
- Privatbesitz Genf.

Literatur: Pétridès, Paul: L'oeuvre complet de Maurice Utrillo, Paris 1962, Band II, Nr. 927 (mit Abb.).

Die Strassenszenen von Paris, die Häuserschluchten, Strassenzüge, Gassen und Plätze sind das Lebensthema des autodidakten Maurice Utrillo, der 1883 in Paris als Sohn der Malerin Suzanne Valladon geboren wird. Da der Vater unbekannt ist, erhält Maurice den Namen des spanischen Kunstkritikers Miguel Utrillo, der offiziell

zum Stiefvater ernannt wird. Zunächst dient dem jungen Mann die Malerei als Therapie gegen die Alkoholsucht, bis Utrillo darin tatsächlich seine grosse Begabung und Passion entdeckt. Mit breitem Pinselstrich und pastosem Farbauftrag bannt er die winkelige Abgeschiedenheit der Pariser Vororte auf die Leinwand. Um in seinen Gemälden einen höheren Realitätsbezug zu erreichen, mischt Maurice Utrillo der Farbe immer wieder Sand und Gips bei. Die roten Ziegelmauern, getönten Hauswände und das dominierende Lineament verleihen seinen Werken eine starke formale Strenge.

Utrillo gelingt es, seine Stadt auf virtuose Weise einzufangen, was wohl nicht nur an seinem künstlerischen Talent liegt, sondern auch daran, dass er ein Kind des Montmartre ist. Viele andere bedeutende Künstler zogen erst als Erwachsene nach Paris, Utrillo hingegen hat schon seine

Jugend zwischen den Strassenschluchten verbracht, die er in geometrisch strukturierten Bildern einfängt. Die anrühenden Etablissements, die "Tingeltangel" zwischen grossbürgerlichen Wohnhäusern und kleinen Holzbaracken sind seine Welt.

Gerne malt er wie hier Passantinnen, um seine Strassenszenen zu beleben. Wichtige Eckpunkte in seinem Leben sind die Frauen: seine Grossmutter, bei der er aufgewachsen ist, seine Frau Lucie, nach der er sein letztes Wohnhaus benannt hat, und die wohl wichtigste Frau, seine Mutter. Die tiefe Verbundenheit zur Mutter drückt der Maler in seiner Signatur aus, "Maurice Utrillo V.", den eigenen Namen und ein V. ergänzend, um die Zugehörigkeit zu seiner Mutter zu verdeutlichen.

CHF 60 000 / 100 000
(€ 55 560 / 92 590)



3225*

GABRIELE MÜNTER

(Berlin 1877 - 1962 Murnau)

Zigeunerwagen II. 1930.

Öl auf Malkarton.

Verso mit Nachlassstempel.

37,7 x 45,7 cm.

Dieses Werk wird in das von der Gabriele Münter- und Johannes Eichner-Stiftung herausgegebene Werkverzeichnis der Gemälde von Gabriele Münter aufgenommen.

Provenienz:

- Galerie Gunzenhauser, München.
- Privatbesitz Deutschland (in den 70er Jahren bei obiger Galerie erworben).

Direkt in der Bildmitte geparkt, den Wagenverschlag weit offen und ein zweites Wagenelement dagegen gekippt, springt die Leere und Verlassenheit des Zigeunerwagens ins Auge. Dieses spannungsgeladene Bild – intensiv in der Komposition, in der Farbwahl und in der Raumauffassung – steht am Umbruch Münters eigenen Vagabundenzeit zu einem ruhigeren, beständigem Lebensabschnitt.

Die Nachkriegsjahre in Skandinavien nach der Trennung von Wassily Kandinsky und die 20er Jahre mit häufigen Ortswechseln und einer anhaltenden Einsamkeit haben Gabriele Münter tief verunsichert. Halt geben ihr in dieser Zeit vor allem ihre Bleistiftzeichnungen sowie die vertrauten Motive der Murnauer Voralpenlandschaft,

wohin es sie immer wieder zurückzieht. Ein längerer Aufenthalt in Paris 1929 /1930 mit Johannes Eichler, ihrem zweiten Lebensgefährten, verleiht ihrem Schaffen neue Impulse.

Im gleichen Jahr reist sie nach Südfrankreich weiter. Auch hier arbeitet sie beständig mit Bleistift und Öl und lässt sich von der südfranzösischen Landschaft und dem Leben dort inspirieren. Qualitativ und quantitativ erfährt ihre Malerei durch die Zeit in Frankreich Anfang der 1930er Jahre einen großen Aufschwung. Sie kämpft erneut um ihre Bildsprache, schwankt zwischen neusachlichen Tendenzen und expressionistischem Ausdruck, befreit sich immer wieder vom perspektivischen Raum, sucht die Vereinfachung der Form und Dichte der konturenbetonten Farbflächen. In dem Werk „Zigeunerwagen II“ ist dieser Kampf spürbar.

Der unruhige, kurze Pinselstrich verleiht dem Bild eine starke Dynamik, welche durch den durchschimmernden Malgrund des Kartons, die Durchlässigkeit der Farbe, erhöht wird. Der Verzicht auf eine perspektivische Bildkonstruktion verstärkt die Präsenz der einzelnen Bildelemente,

verzahnt sie, löst die einzelnen Farbflächen von ihrer immanenten Funktion und lässt sie autonom nebeneinander erscheinen. Besonders interessant an „Zigeunerwagen II“ ist die Wahl des Sujets, die Experimentierfreude in der Wahl des Bildthemas, die sich schon in Münters Skandinavien Zeit angekündigt hatte.

Durch die Inspirationen ihres Frankreichaufenthaltes hat sie die Palette der Bildthemen nochmals erweitert. Anstelle der ruhigen Landschaftsbilder und Stillleben werden die Menschen und ihr direktes Umfeld zum Bildgegenstand. Bei aller Experimentierfreude im Sujet, zeigt sich dennoch in vielen stilistischen Bildelementen Münters Rückbesinnung auf ihre eigene expressionistische Tradition aus der Zeit des „Blauen Reiters“. Nicht nur die Kontur der Formen, auch die Reduzierung aller Details und Geometrisierung der Objekte knüpft an diese Bildsprache an.

CHF 100 000 / 150 000
(€ 92 590 / 138 890)



3226*

PIERRE BONNARD

(Fontenay-aux-Roses 1867 - 1947 Le Cannet)

Paysage, Arbres fruitiers. Um 1909.

Öl auf Papier, auf Leinwand aufgelegt.

Unten links mit Stempelsignatur: Bonnard.

48 x 62 cm.

Wir danken Frau Dr. Bettina Best für die wissenschaftliche Unterstützung.

Provenienz:

- Nachlass des Künstlers.

- Privatsammlung Paris.

Literatur:

- Dauberville, Jean/Dauberville, Henry: Bonnard. Catalogue raisonné de l'oeuvre peint, 1940-47 et supplement, Paris 1974, Bd. IV, Nr. 01949, S. 285 (mit Abb.).

- Cahn, Isabelle: Bonnard. Peintre l'Arcadie. Ausst. Kat., Musée d'Orsay, Paris 2015.

Bonnard fährt seit 1909 nahezu jährlich ins Midi. Im Juni desselben Jahres reist er zum ersten Mal an die Côte d'Azur. Sein Malerfreund Henri Manguin hat ihn nach Maleribes eingeladen, das heute ein Vorort von St. Tropez ist. Bonnard und Manguin teilen ihre Leidenschaft für die Natur, die Landschaft und die Farben.

Bonnard kehrt immer wieder zurück nach St. Tropez, Grasse, Cannes und Le Cannet bis er sich 1926 ein kleines Haus in den Hügeln über Cannet mit Blick auf das Mittelmeer kauft, das er "Le bosquet", das Gehölz, tauft. Dort verbringt er bis 1947 weitgehend seinen Lebensabend.

Während Bonnards erstem Besuch im Midi schafft er unser Gemälde "Paysage, Arbres fruitiers". Dieser ruhige und lichtvolle Ort inspiriert Bonnard zur glutvollen Sinnlichkeit vitaler Farben. Seine Palette hellt sich auf, die Landschaft avanciert zu einem Lebensraum im Freien und seine

Bilder erhalten diese expressive Farbkraft, die herb und gehalten bleibt: blaue Schatten, gelbe Wiesen, orange Blätter und intensive Himmel lösen die bisher gedämpfte Palette des in Paris ansässigen Malers endgültig ab.

Im Unterschied zu den Bildern des Freundes Henri Manguin kann man Bonnards Schöpfungen "gebaute Bilder" nennen. Sie sind Räume, in denen sich die Fantasie entfalten kann. Das Liniengerüst der Äste vertieft sich in unserem Gemälde im Dunkel des Laubs zu blau-kühlender Dichte – dem Außenraum des Gartens den Innenraum der Baumkrone entgegensetzend. Unter diesem schattigen Sonnendach verliert sich der Wiesenpfad, gesäumt von der über ihre Arbeit gebeugten Bäuerin am vorderen Bildrand. Auf ihm dürfen die Gedanken entlang spazieren, um sich in der Ferne in ihren trägen Tagträumen in einem paradiesischen Garten voller Sinnlichkeit zu verlieren, in dem das goldfarbene Orange sommerliche Hitze versprüht.

In einer für ihn typischen Manier gliedert Bonnard die groß angelegte Landschaft in verschiedene Flächenkompartimente: die Baumkronen, den Hintergrund, eine seltsam abstrakte Dreiecksform am linken Bildrand und ein mit lockerem Pinsel angelegtes Flächensegment in der linken oberen Bildecke. Eine Straße begrenzt den sonnigen Ort der in die Weite führenden Felder. Auf der anderen Seite leuchten die roten Dächer der Häuser Maleribes hinüber, die den Blick von der Höhe des Hügels der Villa Demièrre hinab und wieder

hinauf in die Weite des Himmels führen: Am hochgelegenen Horizont rundet sich unser idyllischer Bauerngarten zu einem abgeschlossenen Kosmos.

Jedes dieser Flächen-Kompartimente im Bild stellt der Maler aus einem anderen Blickwinkel dar. Sie stehen wie eine Kollage zusammen, und geben auf außergewöhnliche Weise den Gesamteindruck eines Raumes, wie er zwar vom menschlichen Auge, nicht aber von einer Fotolinse erfasst werden kann. Bonnard selbst nannte diese Kompositionsweise ein "Abenteuer des optischen Nervs". Die räumlichen Verschränkungen und unklaren Verortungen der diversen Flächenkompartimente konterkarieren in unserem Bild den Eindruck einer vordergründigen Harmonie. So bringt das subtile Zusammenspiel verschiedener Raumwirkungen und nuancierter Farbgebungen die Zeit im erfüllten arkadischen Augenblick zum Stillstand.

Bonnard hat den Landschaftsprospekt unseres Gemäldes "Paysage, Arbres fruitiers" noch einmal in seinem nahezu gleichgroßen Gemälde "Le Linge" dargestellt. Jean und Henry Dauberville datieren es zusammen mit unserem Gemälde in die Zeit um 1909. Beide Gemälde stammen aus dem Nachlass des Künstlers und sind im Supplementband des Werkverzeichnisses unter Nr. 01948 und Nr. 01949 aufgeführt.

CHF 80 000 / 120 000
(€ 74 070 / 111 110)





3227*

WALTER JACOB

(Altenburg 1893 - 1964 Hindelang)

Landschaft. 1923.

Öl auf Karton.

Unten links monogrammiert und datiert:

W.J.23.

71 x 99 cm.

Die Authentizität dieses Werkes wurde von Stefan Pigur bestätigt, September 2016.

Provenienz:

- Privatsammlung Schweiz.
- Privatsammlung Genf.

Der deutsche Expressionist Walter Jacob findet schon früh Freude an der Kunst und beginnt bereits in jungen Jahren zu zeichnen. Der Drang Künstler zu werden ist bei Jacob so stark, dass er drei verschiedene Lehren abbricht. Die Folgen davon sind finanzielle Schwierigkeiten, mit denen er sich durch vereinzelt Auftragsarbeiten nur knapp über Wasser halten kann. Da er sich keine Ölfarben leisten kann, entstehen vorerst überwiegend Zeichnungen. Während des ersten Weltkriegs meldet

sich Jacob freiwillig zum Dienst, wird dann aber verletzt, was zu einer längeren Genesungszeit im Lazarett führt. Sobald der Krieg zu Ende ist, beginnt er an der Dresdner Akademie zu studieren und nimmt an einigen Ausstellungen teil, wo er Kontakte zu Kokoschka und Dix knüpft. Die vorliegenden zwei Gemälde entstehen 1923. Jacob verbringt den Winter dieses Jahres in Oberaudorf in den bayerischen Voralpen, wo er sich vom Grosstadtleben abwendet. Während er zuvor hauptsächlich den Krieg, die Stadt und die Passion Christi darstellt, konzentriert sich seine expressive Malerei diesmal auf die Landschaft Oberaudorfs und ist geprägt von einer blau-grünen Farbpalette.

CHF 8 000 / 10 000
(€ 7 410 / 9 260)



3228*

WALTER JACOB

(Altenburg 1893 - 1964 Hindelang)

Landschaft. 1923.

Öl auf Karton.

Unten links monogrammiert und datiert:

W.J.23.

71 x 99 cm.

Die Authentizität dieses Werkes wurde von Stefan Pigur bestätigt, September 2016.

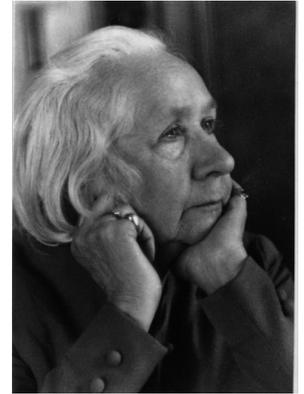
Provenienz:

- Privatsammlung Schweiz.

- Privatsammlung Genf.

CHF 8 000 / 10 000

(€ 7 410 / 9 260)



Gabriele Münter fünfund-siebzighjährig, Murnau, 1952
Foto: Sigrid Böhning; Gabriele Münter- und Johannes Eichner-Stiftung, München, Inv.-Nr. 3384.

3229*

GABRIELE MÜNTER

(Berlin 1877 - 1962 Murnau)

Rotes Moos. 1959.

Öl auf Malkarton.

Unten links signiert und datiert: Münter 59.
33 x 41 cm.

Dieses Werk wird in das von der Gabriele Münter- und Johannes Eichner-Stiftung herausgegebene Werkverzeichnis der Gemälde von Gabriele Münter aufgenommen.

Provenienz:

- Galerie Gunzenhauser, München.
- Privatbesitz Deutschland (in den 70er Jahren bei obiger Galerie erworben).

Das Gemälde „Rotes Moos“, welches Münter in der reifen Spätphase ihres Lebens malt, besteht aus farbigen Flächen, die harmonisch zusammenspielen. Sie geben eine gegenständliche, jedoch stark abstrahierte Landschaft wieder. Anstatt der Abstraktion, fühlt sich die Künstlerin vielmehr dem „Naturvorbild“ verpflichtet und findet in der flachen Komposition der Berglandschaft, der Abwesenheit von Schatten sowie der Konturierung einzelner Flächen adäquaten Stilmittel, die im hier vorliegenden Gemälde meisterhaft zum Tragen kommen.

Immer wieder greift Gabriele Münter in ihrem Spätwerk Motive aus der Zeit des

Blauen Reiters auf. So springt die kompositorische und koloristische Nähe von „Rotes Moos“ zu dem Gemälde „Seelandschaft mit drei Kugelbäumen“ um 1909, ins Auge. Die blaue Bergkette erhebt sich distanzlos in der oberen Bildhälfte und scheint nur durch das horizontale rote Band des Moos vom Grün der Felder im Vordergrund getrennt zu sein. Die fehlende Raumentiefe wird durch das dominante Kolorit ersetzt, wobei die (dunkle) Konturlinie der Landschaftselemente nur noch gezielt eingesetzt wird. In vielen Fällen grenzen die Farbflächen direkt aneinander oder werden durch den durchschimmernden Untergrund voneinander abgesetzt.

Eine grandioser Nachhall auf Münters Kunst und Könnerschaft leuchtet in „Rotes Moos“ wieder auf, wobei die Radikalität der frühen Jahre einer inneren Harmonie gewichen ist, die in der Leuchtkraft und dem Spiel der Farben Zeugnis gibt von einer Intensität, die Münters Schaffen in den besten Jahren auszeichnet.

CHF 100 000 / 150 000
(€ 92 590 / 138 890)



3230

MAURICE DE VLAMINCK

(Paris 1876 - 1958 Rueil-la-Gadelière)

Rue de village.

Öl auf Leinwand.

Unten links signiert: Vlaminck.

46,5 x 55 cm.

Die Authentizität dieses Werkes wurde vom Wildenstein Institut bestätigt, Paris, 15. September 2016.

Provenienz: Privatbesitz Schweiz.

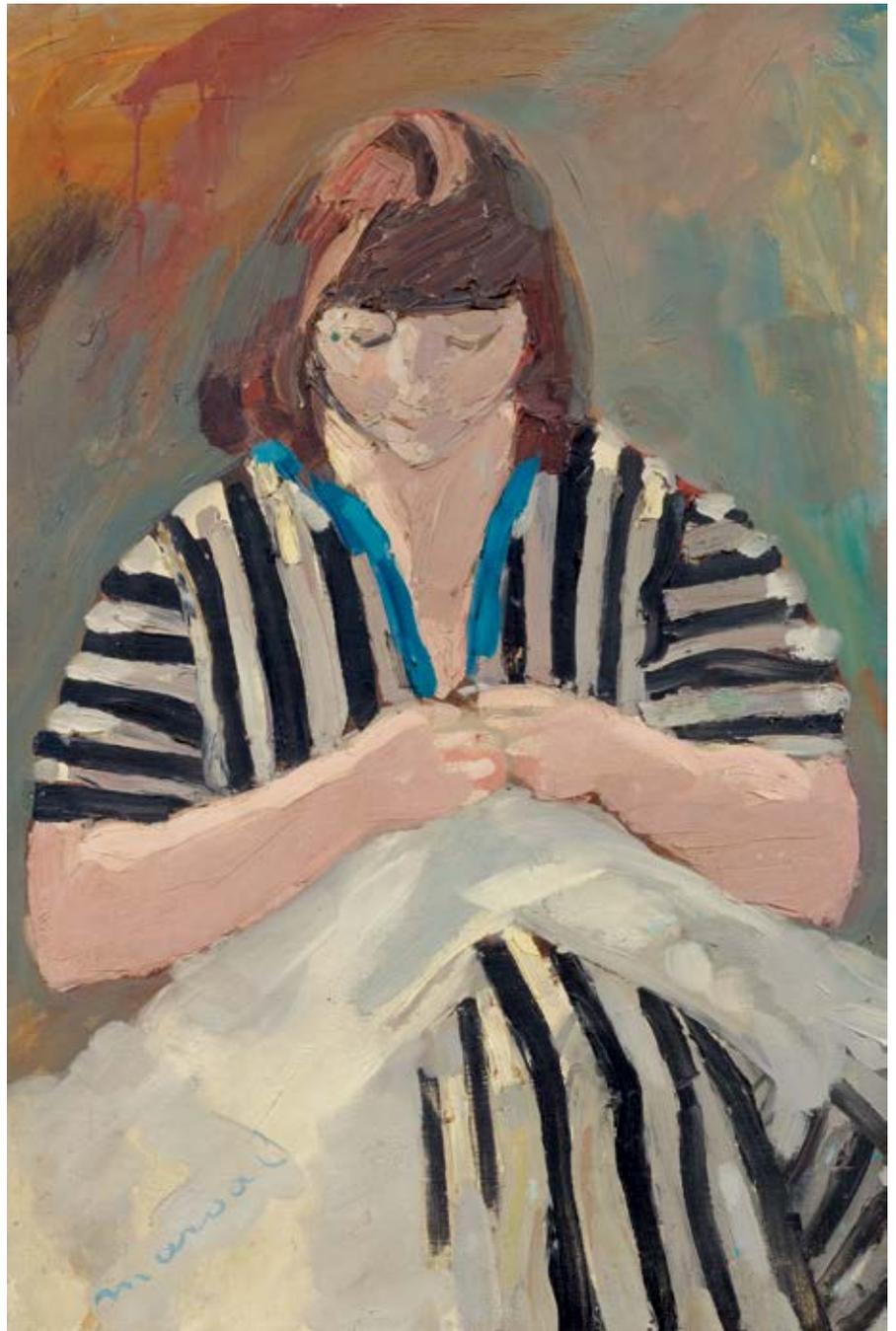
Ausstellung: Genf 1958, Vlaminck. Musée de l'Athénée, 17. Juli - 11. September (verso mit Etikett).

Dieses Gemälde wurde 1958 an der Retrospektive zu Vlaminck im Palais de l'Athénée gezeigt. Es gibt eine Dorfszene wieder, ein sehr beliebtes Sujet des Malers. Obwohl dieses Thema Vertrautheit auslösen sollte, vermittelt die stürmische Szenerie das für Vlaminck immer schon typische Aufgewühltsein.

Die Farbpalette des ehemaligen Fauves verdunkelt sich zunehmend, die Themen werden schwermütiger, und dennoch bleiben die Vitalität und die grosse Ausdruckskraft stets erhalten und sind auf beeindruckende Weise in all seinen Werken erkennbar.

CHF 55 000 / 75 000
(€ 50 930 / 69 440)





3231

JACQUELINE MARVAL

(Quaix-en-Chartreuse 1866 - 1932 Paris)

La couture. Um 1912.

Öl auf Leinwand.

Unten links signiert: Marval.

81 x 54 cm.

Die Authentizität dieses Werkes wurde von Raphael Roux bestätigt, Paris, Oktober 2016.

Provenienz:

- Galerie Druet, Paris (verso mit Etikett).
- Privatbesitz Schweiz.

CHF 3 000 / 5 000
(€ 2 780 / 4 630)



3232

BRUNO SAETTI

(1902 Bologna 1984)

Madre. 1956.

Mischtechnik auf Leinwand.

Unten rechts signiert und datiert:

Saetti 56.

145 x 90 cm.

Provenienz: Privatsammlung Schweiz.

Ausstellung: Venedig 1956, Dieci anni di pittura Italiana (Dal 1945 ad oggi). Biennale Internazionale d'Arte di Venezia, Juni - Oktober 8verso mit Etikett).

CHF 5 000 / 7 000

(€ 4 630 / 6 480)



3233

IVAN GENERALIC

(Hlebine 1914 - 1992 Koprivnica)

Bauern mit Vieh und Fischer. 1961.

Hinterglasmalerei.

Unten rechts signiert und datiert: J. Gen 1961.

46 x 63 cm.

Provenienz:

- Galerie Bischofberger, Zürich.

- Privatbesitz Zürich.

CHF 2 800 / 3 500

(€ 2 590 / 3 240)

3234*

BERNARD BUFFET

(Paris 1928 - 1999 Tourtour)

Nature morte à la fenêtre et au verre de fleurs. 1951.

Mischtechnik auf Papier, auf Leinwand aufgezogen.

Oben rechts signiert und datiert: Bernard Buffet / 51.

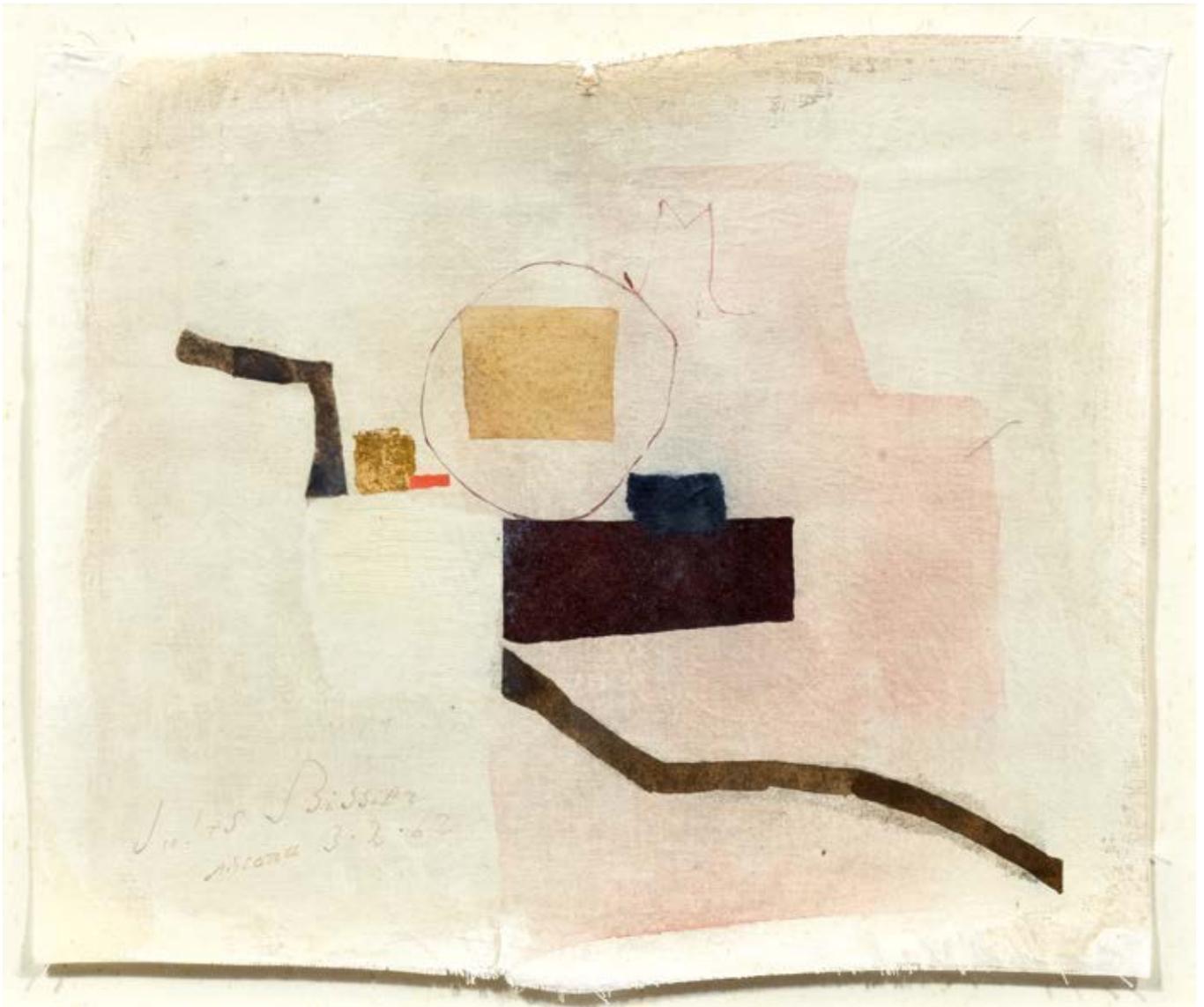
65 x 50 cm.

Die Authentizität dieses Werkes wurde von der Galerie Garnier bestätigt, Paris, Mai 2016.

CHF 16 000 / 19 000

(€ 14 810 / 17 590)





3235

JULIUS BISSIER
(Freiburg im Breisgau 1893 - 1965 Ascona)
Ascona 3.2.62. 1962.
Eiöltempera auf Leinen.
Unten links signiert, betitelt und datiert:
Julius Bissier Ascona 3.2.62.
19 x 22,5 cm.

Das Werk ist im Archivio Bissier unter der Nummer "Bltd.S.89/Diap.62/71" registriert.

Provenienz: Privatbesitz Schweiz.

Ausstellungen:
- Documenta Kassel 1964.
- Lausanne 1992, Galerie Alice Pauli.

CHF 4 000 / 6 000
(€ 3 700 / 5 560)

3236*

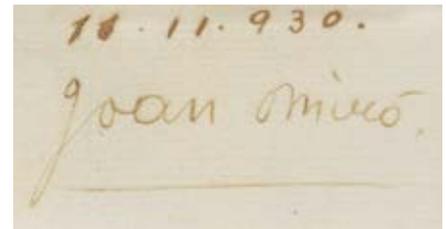
HANS ARP
(Strassbourg 1886 - 1966 Basel)
Denkmal für eine Wolke und einen Fisch.
Collage und Gouache auf Papier, auf Karton aufgelegt.
71,5 x 41,5 cm.

Provenienz:
- Sammlung Edouard Loeb, Paris.
- Sammlung Robert Koch, Zürich.
- Privatsammlung Grossbritannien (durch Erbschaft an den heutigen Besitzer).

Ausstellungen: Saint-Etienne 1964,
Cinquante ans de Collages. Papiers collés,
assemblages, collages du Cubisme à nos
jours. Musée d'art et d'industrie Saint-
Etienne, Nr. 49.

CHF 6 000 / 8 000
(€ 5 560 / 7 410)





Detail Rückseite

3237

JOAN MIRÓ

(Montroig, Barcelona 1893 - 1983 Palma de Mallorca)

Ohne Titel. 1930.

Bleistift auf Papier.

Verso datiert und signiert: 11.11.1930

Joan Miró.

46 x 62 cm.

Provenienz:

- Galerie Berggruen, Paris.
- Waddington Galleries, London.
- Forum Fine Art-Jacqueline Krotoschin, Zürich.
- Privatbesitz Zürich.

Literatur:

- Colombia, Victoria: Picasso-Miró. Miradas cruzadas, Electa, Madrid 1998, Pl. 82, S. 96.
- Dupin, Jacques/Lelong-Mainaud, Ariane: Joan Miró. Catalogue raisonné: Drawings 1901-1937, Paris 2008, Bd. I, Nr. 348, S. 170-171 (mit Abb.).

Den grundlegenden Stilwechsel und die vorübergehende Einordnung zu den Surrealisten vollzieht Miró in den 20er Jahren. Stark beeinflusst wird er dabei von Paul Klees Arbeiten und von den schwungvollen und organischen Formen Hans Arps. Miró entwickelt seine eigene, etwas naive und unverkennbare Bildsprache, die weitgehend von Symbolen und figurativen Bildzeichen geprägt ist und die seine Malerei so einzigartig macht.

Den Sommer und Teile des Herbsts 1930 verbringt Miró in Spanien in der Stadt Montroig. Hier schafft er zwei gegensätz-

liche Werkserien, zum einen eine Reihe von Holzplastiken und zum anderen eine Serie von mehreren Bleistiftzeichnungen, zu der auch die vorliegende Papierarbeit gehört. In einem Brief an seinen Freund Sebastià Gasch schreibt Miró: „Ich arbeite sehr hart und es ist eine Schande, dass es mir nicht möglich sein wird, dir alle diese Skulpturen zu zeigen...aber auf der anderen Seite wirst du die sehr grosse Serie an Zeichnungen sehen, die ebenfalls von grosser Wichtigkeit sein wird“ (übers. Aus Joan Miró, Ausst. Kat., New York, 1993, S. 328). Die auffallende Einfachheit und die Reinheit der Formen zeigen nicht nur Mirós zeichnerisches Talent, sondern dienen auch als Einblick in das künstlerische Genie. Die surreale Form wird ausgeführt durch einen perfekten Bleistiftstrich und trotzdem wirkt die Zeichnung leicht und unbeschwert.

Das freundliche Gesicht scheint den Betrachter anzulachen und reflektiert

somit das Wohlbefinden Mirós, der kurz zuvor seine grosse Liebe Pilar Juncosa heiratet. Oft wählt Miró die gestalterischen Mittel seiner Arbeiten zurückhaltend. Hier reduziert er sie ausschliesslich auf die schwarzen Formen, in diesem Fall durch die Konzentration auf den Bleistift. Viele der Arbeiten dieser Zeichenserie zeigen weibliche Figuren oder Paare. In dem vorliegenden Werk finden sich auch beliebte und oft verwendete Symbole Mirós wieder. Das Auge ist ein Symbol für die Sexualität und das Begehren, wohl auf seine Frau bezogen. Ebenso der Vogel, welcher Miró als die Triebfeder seines schöpferischen Potentials sieht. Die Leichtigkeit, welche durch den Ausbruch des spanischen Bürgerkriegs in Mirós späterem Werk verloren geht, verleiht unserem Blatt einen positiven und unbeschwerten Charakter, von dem der frühe Miró geprägt ist.

CHF 60 000 / 90 000
(€ 55 560 / 83 330)

